

SWR2 Zeitwort

19.06.1905:

Der König aus Kamerun beschwert sich über Kolonialbeamte

Von Anita Schlesak

Sendung vom: 19.06.2021

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2021

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Manga Bell, dessen Großvater zwei Jahrzehnte zuvor den sogenannten Schutzvertrag mit den Deutschen abgeschlossen hat, beklagt sich am 19. Juni 1905 bitterlich über die Kolonialherren vor Ort. In einem offenen Brief an den Reichstag in Berlin schreibt er zusammen mit 27 weiteren kamerunischen Oberhäuptern folgende Beschwerde:

Kommentar von Manga Bell:

„Den Herrn Gouverneur von Puttkammer, dessen Richter, Bezirksamtmänner, kurz seine ganz Regierungsbesatzung wollen wir nicht mehr hier haben. Sämtliche Gouvernementsbeamten des Schutzgebietes Kamerun bitten wir forträumen zu wollen, denn ihre Regierung führen sie nicht gut. Sie machen die redliche, gute deutsche Macht zu einer wucherischen und gäunerischen Macht!

Autorin:

Zu den aufgelisteten kolonialen Verbrechen zählen: Zerstörung von Häusern und Hütten, Zwangsarbeit und exzessive Prügelstrafen etwa mit der Nilpferdpeitsche, mit der die einheimische Bevölkerung bei kleinsten Vergehen gefoltert wird. Dennoch bleibt Rudolf Duala Manga Bell, so sein vollständiger Name, noch einige Jahre kaisertreu.

Kommentar von Manga Bell:

„Mit allerunterthänigstem Gruß an Seine Majestät Kaiser Wilhelm von Deutschland und Kamerun.“

Autorin:

In jungen Jahren hat Manga Bell als Gast Schüler die deutsche Kultur schätzen und lieben gelernt, weiß sein Großneffe Jean-Pierre Felix-Eyoum, der heute als pensionierter deutscher Lehrer in Bayern lebt:

O-Ton von Jean-Pierre Felix-Eyoum:

Er konnte die Sprache der Deutschen, dann hat man ihn sehr bewundert. Er war ein schwarzer Weißer sozusagen. Ordnung, Pünktlichkeit, Gerechtigkeit, Genauigkeit: das hat er sehr beherzigt, das fand er einfach so toll. Mein Großonkel wollte ein guter Deutscher sein.

Autorin:

1891 kommt der kamerunische Prinz, da ist er vermutlich 16 Jahre alt, als Pflegesohn zur Lehrerfamilie Oesterle nach Aalen. Auf der Ostalb ist er damals eine Attraktion, so Gerhard Kayser vom Aalener Geschichtsverein:

O-Ton von Gerhard Kayser:

Der Empfang in Aalen, der war grandios. Es hat sich eine große Menschenmenge auf dem Bahnhofsplatz versammelt, die wollten erstmals einen Schwarzen Menschen sehen. Die Musikkapelle hat gespielt, und es war also eine große Sache, als dieser Rudolf nach Aalen kam.

Autorin:

Nach seinen fünf Aalener Schuljahren verbringt Manga Bell noch zwei Jahre als Gymnasiast in Ulm. 1897 kehrt er in seine westafrikanische Heimat zurück, wo er laut seinem Großneffen anfangs auch Freundschaften mit den Kolonialbeamten knüpft:

O-Ton von Jean-Pierre Felix-Eyoum:

Solange er Freund der Deutschen war, war alles in Ordnung. Sobald er seine eigenen Interessen vertritt, ist das natürlich vorbei mit der Freundschaft.

Autorin:

Als Oberhaupt der Ethnie der Duala pocht er auf das Einhalten von Verträgen und widersetzt sich im Vertrauen auf das deutsche Recht gegen Enteignung und Zwangsumsiedlung. 20.000 einheimische Schwarze, die vom Handel und Fischfang leben, sollen von der Küstenstadt Duala ins sumpfige Inland verdrängt werden, um 400 Weißen Platz zu machen.

Der friedliche Widerstand mit Petitionen und die Hilfe sozialdemokratischer Politiker in Berlin zeitigen im März 1914 kurzfristig Erfolg. Doch dann agitieren fast alle deutschen Zeitungen wie auch der Verein der Westafrikanischen Kaufleute Hamburg gegen die – Zitat – „Unverschämtheit des N-Charakters“ und das Treiben in der Kolonie. Die gewaltsame Enteignung wird durchgesetzt und Manga Bell unter fadenscheinigen Gründen des Hochverrats angeklagt.

O-Ton von Jean-Pierre Felix-Eyoum:

Dieses Märtyrerdasein ist ein Beispiel, das von vielen Intellektuellen in Afrika heute als Beispiel genannt wird, dass da jemand für die Afrikaner eingetreten ist.

Autorin:

Am 7. August 1914, nur einen Tag nach einem kurzen Scheinprozess, werden Rudolf Duala Manga Bell und sein Weggefährte Ngoso Din durch den Strang hingerichtet. Sie bleiben drei Tage lang am Galgen hängen – zur Abschreckung. Ein Justizmord der deutschen Kolonialgeschichte, der bis heute politisch nicht aufgearbeitet, geschweige denn gesühnt ist.